SSOAR

Open Access Repository
www.ssoar.info

Stopp der Gentechnologie

Bott, Regula

Veröffentlichungsversion / Published Version
Sammelwerksbeitrag / collection article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:
Bott, R. (1989). Stopp der Gentechnologie. In H.-J. Hoffmann-Nowotny (Hrsg.), *Kultur und Gesellschaft: gemeinsamer Kongreß der Deutschen, der Österreichischen und der Schweizerischen Gesellschaft für Soziologie, Zürich 1988 ; Beiträge der Forschungskomitees, Sektionen und Ad-hoc-Gruppen* (S. 757-760). Zürich: Seismo Verl. https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-145879

Nutzungsbedingungen:
Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.
Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:
This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.
By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

gesis
Leibniz-Institut
für Sozialwissenschaften

Mitglied der
Leibniz-Gemeinschaft

liche Polarisierung um diese neue Technologie zu vermeiden, wie sie auf Grund politischen Versagens um die Kernenergie entstanden war.

Stopp der Gentechnologie

Regula Bott (Bonn)

Zunächst eine Vorbemerkung zum Diskussionsstand bei den GRÜNEN: In der GRÜNEN Partei gibt es neben einer sehr breiten und grundsätzlichen Kritik an der Gentechnologie erste Minderheitenvoten, die ein striktes Nein für "nicht durchhaltbar" erachten und Ausnahmeregelungen bezogen und beschränkt auf den Bereich der Humanmedizin befürworten. Der Kampf gegen Krebs und AIDS ist dabei ein Hauptargument.

Ich gehöre nach wir vor zu denjenigen, die auch solche Ausnahme-Erlaubnisse strikt ablehnen, da nach meiner Auffassung und allgemeiner politischer Erfahrung jede Ausnahmegenehmigung in noch so eng beschriebenen Bereichen der grundsätzlichen Akzeptanz und weiteren Anwendung dieser Technologie auch in anderen Bereichen Tür und Tor öffnet. "Ein bisschen" Gentechnologie wird nicht funktionieren und die Forderung nach "sozialer Steuerung" ist schlicht illusionär.

Von den Gentechnologen, der Industrie und der Bundesregierung wird die Gentechnologie als Schlüssel- und Innovationstechnologie der kommenden Jahrzehnte gepriesen, und die Einsatzgebiete dieser Technologie sind tatsächlich umfassend: Medizin und Pharmazie, Energieerzeugung und Umwelttechnik, Ernährung und Landwirtschaft, chemische Produktion. Helfen soll die neue Wundertechnik gegen (fast) alle Übel dieser Welt: Krankheiten, Epidemien, Umweltverschmutzung, chemische Verseuchung, Hunger in der sog. 3. Welt. Versprochen werden uns diese Wunder allerdings ausgerechnet von den Chemie-Giganten, die uns die chemische Verseuchung erst beschert haben.

In der Bundesrepublik ist die neue Technologie fest in der Hand der alten IG-Farben-Töchter:

- die BASF ist beteiligt am Zentrum für molekulare Biologie, Heidelberg;
- HOECHST mischt mit beim Münchener Laboratorium für molekulare Biologie;
- BAYER kooperiert mit dem Max-Planck-Institut für Züchtungsforschung und dem Institut für Genetik an der Uni Köln.

Die Giftmischer von gestern, die Seveso, Bhopal und Rhein-Katastrophe auf dem Gewissen haben, sagen uns heute: "Gut, wir haben Euch vergiftet - ohne es zu wissen. Aber jetzt basteln wir an Gegengiften; die sind zwar noch gefährlicher, aber wir bürgen dafür: Diesmal geht alles gut!"

Wenn wir aber sagen: "Hört endlich auf mit der alten wie der neuen Frankenstein-Technologie"; wenn wir sagen: "Es ist nur Rückschritt, wenn den IG-Farben-Töchtern erlaubt wird, statt nur Gift- auch noch Seuchenkatastrophen zu produzieren", dann gelten wir als Forschrittsfeinde.

Es geht nicht, wie behauptet wird, um das Wohl der Menschheit, sondern schlicht und ergreifend um Profite und neue Märkte. Die grössten Gewinne erzielen z.Z. nicht zufällig die Chemiekonzerne.

Zu welch unsinnigen Ergebnissen der technische Machbarkeitswahn in Verbindung mit der skrupellosen Durchsetzung von Profitinteressen führt, sei beispielhaft an dem gentechnisch erzeugten Rinderwachstumshormon (BST) skizziert. In West-Deutschland wie in West-Europa insgesamt wird zuviel Milch produziert. Der berühmte "Butterberg" ist uns allen geläufig, und die Bauern leiden aktuell wieder besonders unter den staatlich verordneten Milch-Quoten, mit denen über den schlechteren Preis die Milchproduktion gesenkt werden soll.

Das gentechnisch produzierte Rinderwachstumshormon dient zur Steigerung der Milchproduktion, zwar nicht um 50%, wie anfänglich euphorisch gepriesen, aber immerhin um 15% nach derzeitigem Ergebnisstand.

Angesichts der Milch-Überproduktion in West-Europa ist die Nutzung solch eines Wachstumshormons schlicht unsinnig. Geradezu kriminell wird der Vorgang aber angesichts der jetzt schon bekannten Folgen für die mit diesem Mittel gespritzten Tiere: sie erkranken jämmerlich an Knochenerweichungen und einer Schwächung ihres gesamten Immunsystems.

Wie die mit Hilfe gentechnischer Wachstumshormone produzierte Milch auf uns Menschen wirkt, wissen wir (noch) nicht. Dennoch wurde die in Schleswig-Holstein in Forschungsversuchen produzierte BST-Milch unter die herkömmliche Milch gemischt und in den Verkauf gebracht!

Die Versicherung, es sei in der fast 15jährigen Praxis der Gentechnologie weder zu einer Epidemie, noch zu einer Umweltkatastrophe gekommen, sollte uns nicht beruhigen. Wie lange hat es gedauert, bis die Folgen der Verbreitung von Giften wie DDT bemerkt wurden, bis das schleichende Sterben der Wälder erkannt wurde, usw.?

Und wer sagt uns, dass wir über Unfälle überhaupt informiert werden? Aus der Atomtechnologie haben wir hinreichende Erfahrung mit der Geheimhaltungs- und Verharmlosungsstrategie von Betreibern und Politikern!

Bei der Gentechnologie gibt es übrigens leider schon ein erstes öffentlich gewordenes Ereignis, das uns alarmieren muss. Am Pasteur-Institut in Paris, an dem im wesentlichen Krebs- und AIDS-Forschung u.a. auch mit gentechnologischen Methoden betrieben wird, sind in den letzten Jahren *sechs* ForscherInnen an äusserst seltenen Krebsarten erkrankt und vier von ihnen bereits verstorben. Nach anfänglichen Dementis über einen Zusammenhang mit der betriebenen Forschung konnte der Institutsdirektor schliesslich eine mögliche Kausalität nicht mehr als konstruiert darstellen. Eine zur Verschwiegenheit verpflichtete Untersuchungskommission wurde eingesetzt; deren Ergebnisse liegen noch nicht vor, obwohl die selbstgesetzte Untersuchungsfrist von zwei Jahren inzwischen verstrichen ist.

Im Vergleich zur Atomtechnologie wird es mit Sicherheit unvergleichlich viel schwieriger sein, die Ursache und Quelle möglicher biologisch-genetisch verur-

sachter Verseuchung und Katastrophen überhaupt ausfindig zu machen, geschweige denn zu beheben oder unter Kontrolle zu bringen. Radioaktive Partikel, Giftgaswolken oder Schwermetalle können über den ganzen Erdball verteilt werden - sei es durch Wind, Wasser oder menschliche Tätigkeit. Für gentechnische Lebewesen mit plötzlich erkannten, verheerenden Eigenschaften gilt das gleiche. Hinzu kommt aber deren Fähigkeit, sich selbstständig fortzubewegen, sich zu vermehren und Erbinformationen mit anderen Organismen auszutauschen. Für die Folgen solcher Ereignisse kann es noch nicht einmal Computermodelle, Wahrscheinlichkeitsberechnungen oder Überwachungssysteme geben, wie bei der Atomtechnologie. Und nicht erst seit Sandoz und Tschernobyl wissen wir, dass es keine fehlerfreien Verschlusstechniken gibt, die Lecks und Störfälle im Routinebetrieb verhindern können. Von daher halte ich all das, was als Technologie-Folgen-Abschätzung (TFA) bzw. Sicherheitsforschung betrieben wird, für Augenwischerei. Das hat Alibifunktion und dient ausschliesslich dazu, die Akzeptanz für neue Technologien zu erhöhen und Sicherheit zu suggerieren, die es nicht geben kann. Mit meiner Einschätzung von TFA- bzw. Sicherheitsforschung vertrete ich bei den GRÜNEN eine Minderheitenposition, das will ich nicht verschweigen.

Das berühmt-berüchtigte "Restrisiko" leugnet selbst Forschungsminister Riesenhuber nicht. In der Atomtechnologie haben wir das Restrisiko GAU (Grösster Anzunehmender Unfall = höchst unwahrscheinlich) mit Tschernobyl bereits erlebt. Wir beginnen, uns an die nächste Gefahren-Stufe, den SUPER-GAU, zu gewöhnen...

Industrie und Bundesregierung fürchten nichts mehr als mangelnde gesellschaftliche Akzeptanz der Gentechnologie.

Die Kriminalisierung des Widerstands - der nicht zufällig in Frauengruppen begann und von diesen wesentlich vorangetrieben wurde - liess daher nicht lange auf sich warten, auch wenn wir in der konkreten Situation im Dezember 1987 davon überrascht wurden.

Ursula PENSELIN und Ingrid STROBL wurden unter Einführung der neuen Begrifflichkeit, sich mit "anschlagsrelevanten Themen" befasst zu haben, über Nacht verhaftet und als Terroristinnen monatelang festgesetzt.

Der Begriff "anschlagsrelevante Themen" ist - unfreiwillig - sehr treffend gewählt: die Gen- und Reproduktionstechnologie sind ein Anschlag auf unsere körperliche Unversehrtheit und auf unsere Menschenwürde.

Nach Ansicht der GRÜNEN bestehen in allen heutigen und für die Zukunft erhofften Anwendungsgebieten der Gentechnologie Alternativen zur Benutzung dieser Technik, die umwelt- und sozialverträglicher sind und insbesondere solche nicht abschätzbaren Risiken vermeiden. Heute gilt es, solche Alternativen zur Gentechnologie mit Forschungsmitteln und wirtschaftlichen Anreizen wiederzuentdecken und zu fördern. Dazu zählen beispielsweise die Entwicklung ökologischer Pflanzenbaumethoden und eine weniger intensive, tiergerechte Nutztierhaltung, die Entgiftung der chemischen Produktion bzw. soweit möglich, den

Ersatz giftiger Chemikalien und Produktionsverfahren durch biologische Stoffe, verstärkte Erforschung der Krankheitsursachen und Anwendung ganzheitlicher Therapieformen.

Ich halte einen Stopp der weiteren Benutzung der Gentechnologie in Forschung und Produktion für unerlässlich. Ein solcher Stopp ist gerade auch deshalb erforderlich, weil die gesellschaftliche Diskussion über die Gefahren der Gentechnologie erst jetzt voll in Gang kommt. Das durch die Industrie, Forscher und Regierung forcierte, schnelle Entwicklungstempo dieser Technologie darf die demokratische Entscheidung darüber, ob wir die Gentechnologie brauchen und bereit sind, ihre Gefahren zu akzeptieren, nicht schon im Keim ersticken.

"In einem demokratischen Entscheidungsprozess, bei dem diese Forscher zwar gehört, aber ohne Stimmrecht bleiben sollten, wäre genau festzulegen,

a) wo die induktive Methode mit ihrem zweiwertig-logisch begründeten und wiederholbarem Experiment ihren Platz hat und wo nicht,

b) wo alternative Forschungsmethoden zu erarbeiten (vielleicht auch zu rekonstruieren) sind und

c) wo Forschung überhaupt aufhören muss, weil sie selbstbestimmte soziale Subjektivität der Menschen, nämlich Menschenwürde und Existenzrecht, gefährdet oder gar tendenziell auslöscht.

Die Forschungseliten sind dazu eindeutig unfähig. Sie bedrohen mit ihrer Dichotomie von Reduktionismus und Totalitarismus - sicher nicht nur im biogentechnischen Bereich - inzwischen die Gesellschaft. Da das so ist, wird der Gesellschaft wohl nichts anderes übrigbleiben, als den Spiess umzukehren."

Literatur:

ROTH, Karl-Heinz: Sozialer Fortschritt... in: HANSEN, Kollek (Hrsg.), Gen-Technologie: die neue soziale Waffe, Hamburg 1987, 2. Aufl.